

Liebe Schwestern und Brüder,

mich spricht an, was Lukas in seiner Apostelgeschichte bildreich beschreibt: ... Die Geschichte, die so viel Unruhe stiftet, ... die Ordnung in Unordnung verwandelt ... und es doch schafft, einen neuen Blick und ein neues Verstehen zu schenken – und aller Verwirrung zum Trotz Verständigung zu ermöglichen.

Die Geschichte vom Heiligen Geist, der schon in alter Zeit durch den Propheten **Joel** verheißen ist:

*„...nach diesem...“,“ spricht Gott Jahrhunderte vor dem Pfingstfest in Jerusalem durch Joel, „...will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen.“ (Joel 3, 1ff.)*

Es sind Worte wie „Begeisterung“, wie „Inspiration“, die mir immer schon den „Geist“ als eine Art Öffnung, ... eine Art Weisung hin zu einer Quelle von Kreativität, von Einfällen und Ideen, genauso aber auch von Spiritualität erscheinen ließen und lassen.

**Peter Sloterdijk**, Philosoph, beschreibt die Quelle von Inspiration als „Durchzügen des Fremden“, als „Besucher von anderswo“ – oder als „Matrize von nicht eigenem“.

Wir tauchen ein in Fremdes, ... werden in Neues hineingetaucht, wenn Gottes Geist uns anweht - von innen, wie von außen; - dabei ist er, der Geist, so etwas wie die Erfahrungsfläche Gottes, ... und wir stehen plötzlich mitten drin, in diesem Beziehungsgefüge, die wir künstlich nur Trinität nennen, ... Dreieinigkeit Gottes: mitten drin in der Beziehung von Vater ... Sohn ... und Heiligem Geist, weil Gott eben Beziehung ist, pulsierende, lebendige Beziehung ... der Geist weist uns die Spur dorthinein.

Wie dieselbe Luft verschiedene Orgelpfeifen, Hörner und andere Luft-Instrumente verschieden klingen lässt, so bringt auch der Geist Gottes uns ... und jeden Menschen auf unterschiedliche Art und Weise zum Klingen, wenn wir mitschwingen, wenn wir uns anrühren lassen von dieser Gotteskraft, von der Bewegung Gottes.

Manchmal sind das heftigste Turbulenzen, ... manchmal schwingen wir mit in absoluter Harmonie.

Es ist die Wirklichkeit des Lebens, in die hinein Gottes Geist spricht.

In dieser Wirklichkeit bekommen Menschen Mut und Kraft, Brücken zu bauen, eine Bibel zu schreiben, Patenschaften für Bänke zu übernehmen oder auf einen Baum zu steigen ... und dort zu singen ... zu sehen und hören war das in Langendorf, berichtet wurde es in der Hessenschau über das **dolle Dorf** ... hier ist gut sein, das ist zu sehen und zu spüren.

Der Geist ist nie losgelöst von Wirklichkeit, immer in Beziehung zu ihr ... Gott ist nie losgelöst von Wirklichkeit.

So war es auch damals in **Jerusalem**, zu Pfingsten, als die Worte Joels in Erfüllung gingen, der Geist Gottes in die Herzen der Menschen hineingegossen wurde, feuerflammgleich – dieser Heilige Geist führt die Trennung der unterschiedlichen jüdischen Volksgruppen vor und überwindet sie für einen Augenblick, ... für einen Augenblick wird ein Verstehen jenseits von Wörtern und Gewohnheiten, abseits von Verstand und Verständigung ermöglicht.

„Was will das werden?“ fragten die Einen, ahnend, dass sie Großes, Verbindendes gerade erlebt hatten; „*sie sind voll von süßem Wein*“, sagten die, die offensichtlich immer unerreichbar bleiben für die kleinen (und manchmal großen) Wunder des Lebens.

**Gottes Geist** spricht hinein in die Wirklichkeit...

So auch damals in Korinth, wohin uns der Predigttext mitnimmt, ... mitnimmt in die Wirklichkeit einer umtriebigen Hafenmetropole: Paulus hatte eine Gemeinde gegründet, in der Menschen aller Couleur, jeglichen Milieus regelmäßig zu den Versammlungen zusammenkamen ... einfache Hafentarbeiter, Frauen, die bislang anderen Kulturen, Mysterien-Kulturen dienten und eine fremde Kultpraxis mitbrachten, sich dann bekehren und taufen ließen; ebenso Kaufleute, Bankangestellte, Handwerker...

Alle waren auf ihre Art „begeistert“ von dem, was sie durch die Predigt von Paulus und durch die eigene Taufe erlebt hatten.

Weil Begeisterung Kräfte weckt, - Energien und - Fantasien freisetzt, - Hoffnungen, - Träume und - Visionen anfeuert...

Und doch waren ihre Vorstellungen davon, wie sich diese Erfahrungen in eine Praxis, in ein alltägliches

und auch religiöses Tun und Handeln hinunterbrechen könnte, so ganz unterschiedlich.

Paulus stellt die Frage, wovon wir uns eigentlich leiten lassen ... in unseren Ideen, Einfällen, Visionen und Praktiken.

Wessen Geistes Kind sind wir? –

Können wir sicher sein, dass wir dem richtigen Geist auf der Spur sind? –

Er schreibt:

### **1. Korinther 2, 12-16**

Paulus warnt vor dem Geist der Welt ... zu Recht.

Damals in der Wirklichkeit der Hafenstadt Korinth, in der es darum ging, das Miteinander unterschiedlichster Menschen in eine Gemeinschaft zu führen ... wie er sagt: im Sinne Christi ... Denn das, was „*Christus gelebt hat*“, - so schreibt er an anderer Stelle - sind „*die Gaben des Geistes*“.

Weil der Geist Gottes verbindet ... und Liebe, Vergebung und Versöhnung für- und miteinander schenkt.

Weil der Geist Gottes Trennung überwindet ... und nicht Unterschiede betont ... und auf Unterscheidung beharrt.

Weil Gottes Geist Verständnis und Verstehen ermöglicht.

1991, in der Einführungsrede zur 7. Vollversammlung des „**Ökumenisches Rates der Kirchen**“ in Canberra, die unter der Überschrift: „Komm Heiliger Geist, erneuere die ganze Schöpfung“ stand, beschreibt die koreanische Theologin **Chung Hyung Kyung** ihre Wirklichkeit mit den Worten: „Der Wind des Todes droht uns zu ersticken!“ Und sie nimmt, vor 21 Jahren, die ökologische Krise und weitere Gefährdungen und Bedrohungen der Welt durch den Menschen in den Fokus ihrer Worte.

Es gibt einen **Geist der Welt**, von dem Paulus schreibt: einen Geist, der zerstörerisch und narzisstisch über die Welt hinweg weht.

Er ist eng und reduziert, er vernebelt und er trübt den Blick, er ist kalt und herzlos:

Das erleben wir, häufiger als uns lieb ist, wenn Menschen anderen das Lebensrecht absprechen, kalt und herzlos über arme Menschen oder Menschen auf der Flucht sprechen und dabei Hass säen, indem sie obskure Vergleiche herstellen, beim Warten auf Brot oder Brötchen wird Angst vor dem Fremden geschürt ... das ist dumm, kalt und herzlos. In ihrem Denken und Sagen unterstreichen solche Politiker, dass ihnen Gottes Gebot nichts bedeutet.

– Schon im 3. Buch Mose steht: „*Wie ein Einheimischer soll euch der Fremde gelten, der bei euch lebt.*“ ... Davon sind wir noch entfernt.

Aber es gibt den Geist Gottes, der uns den Blick auf die Fülle des Lebens, auf Gottes Fülle schenkt ... Mit ihm erkennen wir und wissen, was uns von Gott geschenkt ist: Der das Herz öffnet für Gottes Gegenwart und den Blick für die Menschen an unserer Seite, den Blick in das Herz der Menschen.

Nicht als eine Flucht vor und aus der Welt, sondern als den ehrlichsten und tiefsten Blick auf die Wirklichkeit ... Der den Schmerz nicht ausblendet, ... genauso wenig die weitere, offenere Dimension des Lebens, die größere Lebenswirklichkeit.

Pfingsten erinnert uns an diese **Weite von Leben**, an eine Lebensmöglichkeit, wie Paulus sagt: „*Im Sinne Christi*“.

Pfingsten erinnert uns mit dieser wunderbaren Geschichte daran, dass wir diesen Geist Gottes in uns tragen.

Das Feuer, ... das Lebensfeuer Gottes.

„*Was will das werden?*“ fragten die Einen damals in Jerusalem.

Es bleibt ein Wagnis, den Geist wirken zu lassen ... Es ist ein Wagnis von Vertrauen, ein gläubiges

Wagnis jenes sich-Verlassens und sich-Einlassens auf das Leben in uns ... Ein Wagnis, Anteil zu nehmen an göttlicher Lebendigkeit.

Gottes Geist widerspricht dem Geist der Welt dort, wo das Leben bedroht, Menschen missachtet werden ... Aber Gottes Geist willigt ein in das Leben, weil er selbst das Leben ist.

Deshalb dürfen wir so leben, wie es Gottes Geist entspricht: Befreit. Angstfrei. Liebevoll und zuversichtlich. Engagiert für Frieden und Ausgleich ... ohne Angst vor dem Widerstand ... Unverzagt, auch wenn wir uns immer wieder ungeschickt anstellen. Wir dürfen uns immer wieder daran erinnern: Gottes Geist ist uns geschenkt ... aus ihm dürfen wir leben.

Aus ihm dürfen wir tun, was der Welt guttut.

**Hanns Dieter Hüsch** hat es in seiner Weise un-nachahmlich so beschrieben:

Ich setze auf Liebe.  
Wenn Sturm mich in die Knie zwingt  
Und Angst in meinen Schläfen buchstabiert  
Ein dunkler Abend mir die Sinne trübt  
Ein Freund im andern Lager singt  
Ein alter Mensch den Abschied übt  
Ich setze auf Liebe  
Das ist das Thema



Den Hass aus der Welt zu vertreiben  
Ihn immer neu zu beschreiben  
Die einen sagen es läge am Geld  
Die anderen sagen es wäre die Welt  
Sie läg in den falschen Händen  
Jeder weiß besser woran es liegt  
Doch es hat noch niemand den Hass besiegt  
Ohne ihn selbst zu beenden  
Er kann mir sagen was er will  
Er kann mir singen wie er's meint  
Und mir erklären was er muss  
Und mir begründen wie er's braucht  
Ich setze auf die Liebe! Schluss!

(aus: Das Schwere leicht gesagt, 1994, S.106)

Was will das werden? – **Amen.**

EG plus 34, 1-3 „*Komm, Heilger Geist*“